

Predigt für den 3. Sonntag der Passionszeit - Okuli

7. März 2010

Ev. Lukaskirche zu Gevelsberg Epheserbrief 5,1-8a

Ihr Lieben!

Ein weiser Mensch wurde einmal gefragt: „Haben Sie eigentlich Probleme mit biblischen Texten, die Sie nicht verstehen?“ - „Nein!“, antwortete er: „Ich habe mehr Probleme mit biblischen Texten, die ich zu gut verstehe!“

Die Epistel des heutigen Tages ist solch ein Text. Gut verständlich, aber problematisch. So hört, was der Apostel im Brief an die Epheser schreibt. Ich lese aus dem 5. Kapitel die ersten acht Verse:

So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder unreiner oder Habsüchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.

Ihr Lieben!

Folgt nun Gottes Beispiel! Wörtlich: Werdet Nachahmer Gottes, Imitatoren Gottes! Was für eine Aufforderung. Ist der Mensch nicht ständig versucht, Gott nachzuahmen? Ich denke an das Klonen von Tieren, an Experimente mit menschlichen Stammzellen und an „Amflora“, die Gen-Kartoffel, die nicht für den menschlichen Verzehr, sondern allein zur Gewinnung von Stärke gezüchtet worden

ist und nun angebaut werden darf.

Auf dieser Postkarte sind zwei Wissenschaftler in weißen Kitteln zu sehen. Sie unterhalten sich mit Gott: „Hallo, Gott.“ - „Wir haben alle Rätsel und Geheimnisse gelöst... wir brauchen dich nicht mehr.“ Aus dem Verborgenen heraus



antwortet Gott: „So.“ Dann sagen die gelehrten Männer: „Trittst du ab, wenn wir einen Menschen aus Erde schaffen?“ - „So wie Du in 1. Mose 2,7.“



Und Gott sagt: „Einverstanden.“ Da nehmen die Gelehrten den Spaten in die Hand und wollen die Erde in einen Eimer füllen. Doch die Stimme Gottes spricht vom Himmel: „Halt. Doch nicht mit meiner Erde! Ihr müsst schon eure Erde nehmen.“



Ja, darin liegt das Problem. Wir Menschen können heute viele Rätsel lösen und selbst die menschliche DNS entschlüsseln. Aber alles, was wir haben oder sind, hat seinen Ursprung in Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde.

Doch wie können wir ihn denn dann nachahmen? In dem wir in der Liebe leben, wie auch Christus uns geliebt hat. Das ist die Antwort. Wer liebt, der folgt Gottes Beispiel. Nur wer liebt, ist ein Nachahmer Gottes. Die Liebe ist Kennzeichen der Menschen, die durch die Taufe und den Glauben zu Jesus Christus gehören. Das ist die Kernbotschaft, wie sie in vielen Schriften des Neuen Testaments zum Ausdruck kommt. So schreibt der Apostel Johannes (1. Joh

4,16+19+21): “Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (...) Laßt uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. (...) Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder und seine Schwester liebe.” Im Evangelium sagt Johannes (Joh 3,16): “Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.”

Auch im Brief an die Epheser kann der Apostel von der Hingabe des Sohnes Gottes sprechen: Christus hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer. Nun wird die Deutung des Todes Jesu am Kreuz als Opfer in der evangelischen Theologie wieder heftig diskutiert. Dabei wird von der Frage ausgegangen: Brauchte Gott wirklich ein Opfer, um die Welt zu erlösen? Lässt Gott seinen Sohn bis aufs Blut unter der Geißel foltern und am Kreuz sterben, nur damit sein vergossenes Blut die Sünde der Menschen tilgen wird? Entspricht das der Rede von einem Gott der Liebe?

Blutige Opfer, manchmal sogar Menschenopfer, gibt es in vielen Kulturen und Religionen. Die meisten Opfer bringen Menschen, wenn sie den Zorn eines Gottes besänftigen wollen. Sie fürchten Tod bringende Gefahren für ihr eigenes Leben und für ihre Gemeinschaft. Deshalb opfern sie stellvertretend für sich und andere Tiere und Menschen. Auch in Jerusalem wurden bis zur Zerstörung des Tempels durch die Römer täglich Tiere geopfert - als Sündopfer und als Dankopfer.

Auch in unserem Bibelabschnitt kommt im Zusammenhang mit dem Opfer Christi der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams zur Sprache. Gott sieht eben nicht einfach über die Sünde der Menschen hinweg, so als ob nichts gewesen wäre. Im Gegenteil: Wer ungehorsam ist, wer auf das Wort Gottes nicht hört, sondern es verachtet und verwirft, erzürnt Gott. Davon zeugt die ganze Geschichte Israels, wie sie uns im Alten Testament überliefert wird. Konkret heißt das auch für den Apostel: Wer nicht aus Liebe und in Liebe lebt, der folgt nicht Gottes Beispiel. Und wer nicht Gottes Beispiel folgt, der ist ein Kind des Ungehorsams, über den Gott

zornig ist. Und dann?

In dem Passionslied “O Mensch, beweine deine Sünde groß” von Sebald Heyden, das um 1530 gedichtet worden ist, heißt es in der 2. Strophe von Jesus Christus (EG 76):

So laßt uns nun ihm dankbar sein,
daß er für uns litt solche Pein,
nach seinem Willen leben.
Auch laßt uns sein der Sünde feind,
weil uns Gottes Wort so helle scheint,
Tag, Nacht danach tun streben,
die Lieb erzeugen jedermann,
die Christus hat an uns getan
mit seinem Leiden, Sterben.
O Menschenkind, betrachte das recht,
wie Gottes Zorn die Sünde schlägt,
tu dich davor bewahren!

Im Neuen Testament wird weniger darüber spekuliert, ob Gott zur Vergebung der Sünden den Tod seines Sohnes gebraucht hat, als zu bezeugen, dass durch sein Sterben am Kreuz die Vergebung und Versöhnung mit Gott geschehen ist. Christus hat sich kreuzigen lassen und ist gestorben als Gabe und Opfer für uns Menschen und zu unserem Heil. Das kann ich mit euch nur dankbar annehmen. Darin kann ich mit euch die Liebe Gottes zu uns erkennen, die uns zu geliebten Kindern Gottes gemacht hat.

Von den “Kindern des Ungehorsams”, von denen in Vers 6 gesprochen wird, unterscheiden sich die “geliebten Kinder” am Beginn dieses Abschnitts. Geliebte Kinder leben aus der Liebe Gottes in der Liebe zu Gott, ihren Nächsten und sich selbst. Das heißt konkret: keine Unzucht, keine Unreinheit, keine Habsucht.

Das griechische Wort für Unzucht heißt “porneia”. Es bezeichnet im Neuen Testament vor allem den Verkehr mit Prostituierten, aber darüber hinaus in einem umfassenden Sinn Vergehen im Bereich der außerehelichen und von der Norm abweichenden Sexualität. Auch

Ehen innerhalb bestimmter Verwandtschaftsgrade, die nach dem Gesetz Moses verboten waren, gehören dazu. Im übertragenen Sinn bezeichnet »Unzucht« seit der Verkündigung des Propheten Hosea den Ungehorsam gegenüber Gott und die Zuwendung zu anderen Göttern. Daran erinnert der Apostel, wenn er auch in diesem Zusammenhang von "Götzendienern" spricht.

Porneia ist mit der von Gott gebotenen und von Christus bezeugten und gelebten Liebe nicht zu vereinbaren, weil sie den anderen Menschen nicht in Liebe und Respekt sucht, sondern bloß aus egoistischen Motiven, und weil sie Ausdruck des Ungehorsams gegenüber Gott ist.

Unreinheit ist im Alten Testament der Sammelbegriff für alles, was einen Menschen vom kultischen Gottesdienst ausschließt. Dazu gehören Hautkrankheiten ebenso wie die Menstruation der Frau und der Samenerguss des Mannes. Im übertragenen Sinne bezeichnet das Wort auch die sittliche Unreinheit, wenn Unrecht geschieht. Unrein wird ein Mensch, wenn er schuldig geworden ist. Auch dadurch wird er vom Gottesdienst ausgeschlossen. Jesus sagt (Mk 7,20-23): "Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Mißgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein." So ist es uns im Markusevangelium überliefert. Nach diesem Verständnis ist Unreinheit mit Liebe unvereinbar.

Auch die Habgier ist mit der Liebe nicht vereinbar. Das griechische Wort umfasst die Bedeutung von Habgier und Geiz. Geiz ist so nicht einfach geil, sondern nicht kompatibel mit Liebe. Wörtlich übersetzt meint das griechische Wort ursprünglich: "mehr haben" oder "mehr haben wollen" (pleonexia). Dabei geht es nicht nur um den materiellen Besitz, sondern auch um das unmoralische Streben nach Macht. Schon der griechische Philosoph Aristoteles ist der Ansicht gewesen, dass es in einer gerechten Ordnung menschlicher Gemeinschaft keine Pleonexia, kein Mehrhabenwollen, keine Habgier, keinen Geiz geben darf. Um so weniger darf es das in der

christlichen Gemeinde um der Liebe willen geben. Darauf nimmt der Apostel im Epheserbrief Bezug, wenn er sagt: "Ihr sollt wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes."

Denn darum geht es: um das Erbteil im Reich Christi und Gottes. Es geht darum, Anteil an dem ewigen Leben zu haben. Es geht darum, die persönliche Schuld hinter sich lassen zu können, weil Christus sich für uns in den Tod gegeben hat. Es geht darum das zu akzeptieren, was wirklich zählt: dass ich Gottes geliebtes Kind bin - auch mit den Grenzen meiner Belastbarkeit, mit meiner Reizbarkeit und mit meinen Schwächen.

Gottes Beispiel zu folgen heißt deshalb nicht, mehr zu sein als ich bin, sondern das umzusetzen, was ich bin: Gottes geliebtes Kind. Wie Gott mein Leben ansieht, so soll ich mich auch ansehen. Er sieht meine Schuld und schenkt mir Vergebung. Er sieht meine Traurigkeit und schenkt mir Freude. Er sieht meine Resignation und schenkt mir Hoffnung.

Warum sollte ich nicht Vergebung, Freude und Hoffnung für mich als Ausdruck seiner Liebe annehmen und sie dann in dieser Welt widerspiegeln? Ausdruck christlicher Existenz ist Danksagung und ein Leben in der Liebe. Außerdem fordert der Apostel ja nicht nur mich persönlich dazu auf, in Dankbarkeit und Liebe zu leben, sondern alle geliebten Kinder Gottes, die ganze Gemeinde, die Heiligen, denen ein Erbteil im Reich Christi und Gottes zusteht, die nun Licht sind in dem Herrn!

Alleine komme ich schnell an meine Grenzen. Nur gemeinsam, wenn sich die Menschen ergänzen, gegenseitig tragen und ertragen, dem Mangel abhelfen und den Segen weitergeben, dann folgen wir Gottes Beispiel. Jede Gemeinde, jeder Bereich der Evangelischen Kirchengemeinde Gevelsberg, auch unser Gemeindebezirk Nord und Heide ist aufgefordert, Nachahmer der Liebe Gottes zu sein oder zu werden.

Der Apostel sagt wörtlich: Wandelt in der Liebe! Das Wort "wandeln" zeigt deutlich an, worum es geht: nicht um die großen und besonderen Taten der Liebe, sondern um die Umsetzung der Liebe im

alltäglichen Lebenswandel, um die Bewährung im Alltag. Liebe ist Gehorsam gegen Gott, dem wir ihm als die Heiligen schuldig sind. Und Heilige sind nicht Menschen, die besondere Taten vollbringen, sondern die lieben, weil Gott sie geliebt hat und Christus sein Leben als Gabe und Opfer am Kreuz in den Tod gab. Amen.